



MARIA EMPFÄNGNISS.

# Das Fest

der

## Empfängniß Mariä.



unsere heil. katholische Kirche feiert sehr bedeutungsvoll kurz vor dem Feste der Menschwerdung und Geburt unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus auch das Fest der Empfängniß Mariä, des ersten Augenblickes der Menschwerdung dieser hochbegnadigten Jungfrau und Mutter des Heilandes, als ein hohes und freudenvolles Fest, als das höchste und wichtigste der ganzen heil. Adventzeit, welches gleichwie ein freundlicher Stern in dieser ernsten Zeit hervorleuchtet, und die Herzen aller rechtgläubigen Christen mit Freude und Wonne erfüllt. Denn wie Christus, der verheißene Heiland und Erretter aller Völker, nach der Sprache unsrer heil. Kirche

als die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist, um die Finsterniß der Sünde und des Unglaubens, die über die ganze Welt verbreitet war, zu verschleichen, um alle Menschen mit himmlischem Lichte zu erleuchten, sie zur rechten Erkenntniß Gottes und zum ewigen Heile zu führen: so wird Maria mit Recht die Morgenröthe genannt, die jenem hellen Tage des christkatholischen Glaubens vorangegangen ist, die den nahen Aufgang jener himmlischen Sonne verkündigt hat. Und wenn nach einer langen, finstern Nacht, nach einer Nacht der Trübsal und Leiden, der Angst und Bedrängniß, auf einmal das schöne Morgenroth in lieblicher Pracht am Himmel erscheint, um die Nähe des hellen, freundlichen Tages zu verkünden: wird da nicht das Herz eines jeden, der in jener traurigen Nacht geseufzt hatte, gleichsam neubelebt und mit inniger Freude erfüllt werden? Also hatten wirklich damals in jener langen, viertausendjährigen Nacht, in jener Nacht der Sünde und des Elendes, in jener Nacht der Entbehrung und Erwartung, worin die Menschheit befangen war, die frommen Väter des alten Bundes mit heißem Verlangen geseufzt nach dem Anbruche jenes großen, herrlichen Tages, an dem das Heil erglänzen, an dem die Finsterniß verschwinden, an dem Jesus Christus jene himmlische Sonne aufgehen und mit göttlicher Klarheit alle erleuchten sollte; in der Sehnsucht ihres Herzens riefen sie, glühend vor Verlangen nach dem, der da kommen sollte, mit den Worten des Propheten Isaias aus: „Thauet ihr Himmel von oben den Gerechten, die Wolken mögen Ihn herab regnen, die Erde öffne sich und sprosse den Erlöser.“ (Is. 45. 8.) Und als nun wirklich jene lang dauernde Nacht endlich zu schwinden begann, als die Morgenröthe jenes lange und heiß ersehnten Tages in sanftem Scheine am Himmel erglänzte, als Maria, die lange verheißene zweite Eva, als die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters, aus Seiner allmächtigen Hand hervorging: o mit welcher heil. Freude werden da nicht die frommen Väter gefrohlockt, mit welchem Jubel werden sie eingestimmt haben in die Lobgesänge der himmlischen Heerschaaren, die schon damals

ihrer Königin ihre ersten Huldigungen darbrachten, mit welcher Freude werden sie, ganz im Einklang mit den seligen Geistern, zum erstenmale das Fest der Empfängniß Mariä gefeiert haben! Darum feiert unsre heil. kathol. Kirche auch noch immer die Empfängniß der hochheiligen Gottesmutter als ein Freudenfest, und sie fordert auch ihre Kinder auf, an dieser Freude Theil zu nehmen, da sie an diesem Festtage spricht: „Lasset uns alle in dem Herrn uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria feiern, über deren Empfängniß die Engel sich erfreuen, und den Sohn Gottes einstimmig preisen. — Lasset uns die Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria mit der größten Ehrfurcht und mit Frohlocken feiern, durch welche den Gläubigen das Heil der Welt erschienen ist, lasset es uns feiern, damit sie für uns bitten möge bei unserm Herrn Jesus Christus. — Ja deine Empfängniß, o jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt, denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der den Fluch vernichtet und uns Segen gebracht, der den Tod überwunden und uns das ewige Leben verliehen hat.“



er hohen Gnade wegen, womit Gott der Herr sie, die erhabene Mutter Seines Sohnes, vor allen andern geschaffenen Wesen ausgezeichnet hat, wendet unsre heil. katholische Kirche an dem Feste ihrer Empfängniß, das uns den ersten Augenblick ihrer Schöpfung in Erinnerung bringt, auf sie sehr passend jene Worte an, die in den Sprüchwörtern des weisen Königs Salomon die göttliche Weisheit von sich redet, die aber in hoher geistiger Bedeutung nicht minder auf sie, die gnadenvolle Mutter des Herrn sich beziehen, wo sie gleichsam zu uns redet: „Der Herr besaß mich im Anfange Seiner Wege, ehe denn Er etwas geschaffen hatte, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit und von Alters her, ehe denn die Erde gewesen ist. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen; die

Wasserquellen brachen noch nicht hervor, der Berge gewaltige Last stand noch nicht, und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als Er die Himmel bereitete, war ich dabei, als Er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, als Er den Luftraum oben befestigte und die Wasserbrunnen abwog, als Er rings um das Meer seine Gränze setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Gränze nicht zu überschreiten, als Er die Gründe der Erde legte: da war ich bei Ihm.“ (Sprüchw. 8.)

Denn wie schon vor dem Anbeginne der Welt Gott der Herr nach Seiner Allweisheit und Allgüte, zur einstigen Rettung des gefallenen Menschengeschlechtes die Menschwerdung und Geburt Seines eingebornen Sohnes vorherbestimmt hatte, so hatte Er auch schon damals, vor der Schöpfung und vor dem Anfange der Welt sie, die hochbegnadigte Jungfrau auserwählt, die geliebte Braut des heil. Geistes, die Mutter Seines eingebornen Sohnes, und also die gnadenvollste aller Menschenkinder zu werden.

Wie aber Maria, eben durch diese Gnade, daß sie die Mutter Gottes werden sollte, vor allen andern geschaffenen Wesen ausgezeichnet worden ist, wie sie als solche, ausgenommen von dem allen andern ihres Geschlechtes gemeinsamen Naturgesetze, die einzige gewesen ist, die als Jungfrau geboren hat: so ist sie, eben wegen dieser ihrer hohen Würde als Mutter Gottes, nach dem einstimmigen Glauben der größten Kirchenlehrer, auch ausgenommen und befreit worden von der gemeinsamen Schuld, die allen andern Sterblichen von Geburt aus anhaftet: von der Erbsünde und von der damit verbundenen Ungnade Gottes. Daher wird nach dem Sprachgebrauche unsrer heil. katholischen Kirche die Empfängniß der allerseeligsten Jungfrau mit Recht die unbefleckte Empfängniß genannt, so daß Maria ohne Sünde empfangen, schon in dem ersten Augenblicke ihres Daseyns rein und heilig und also auch schon von



dem ersten Augenblicke ihres Daseyns wohlgefällig in den Augen Gottes ihres himmlischen Vaters gewesen ist. Zwar lehrt uns die heil. Schrift, daß in Folge der Abstammung von Adam, in dem alle gesündigt haben (Röm. 6. 23.), alle Menschen von Geburt aus mit dem Fluche der Sünde behaftet sind, aber mit Recht dürfen wir Maria von diesem allgemeinen Gesetze ausnehmen, mit Recht dürfen wir auf sie jene Worte anwenden, wo der König Assuerus zu Esther, als sie, dem strengen Gesetze entgegen, um ihr Volk zu retten, ungerufen zu ihm eintrat, also sprach: „Du sollst nicht sterben: denn dieses Gesetz ist zwar für alle, aber nicht für dich.“ (Esth. 15. 13.) Schon die Ehrfurcht vor ihrem göttlichen Sohne, unserm Herrn und Heilande Jesus Christus, berechtigt uns zu dieser Annahme; denn wie rein und heilig mußte nicht das Gefäß seyn, welches bestimmt war, Ihn, den Reinsten und Heiligsten, den je die Erde getragen hat, aufzunehmen; wie ganz unbesfleckt und untadelhaft mußte jene seyn, von welcher der Sohn Gottes selbst Fleisch angenommen, die Ihn so lange in ihrem jungfräulichen

Schooße getragen hat! Wenn schon im alten Bunde der Tempel zu Jerusalem, in welchem bloß die Bundeslade aufbewahrt und dem Herrn vorbildliche Opfer, meist von geschlachteten Thieren, dargebracht werden sollten, doch nach dem Willen Gottes für so heilig und erhaben sollte angesehen werden, daß nach der ausdrücklichen Vorschrift des Herrn kein Unreiner an dieses heil. Werk Hand anlegen, daß selbst David, jener gottesfürchtige, heilige Mann, an der Erbauung desselben nicht mitarbeiten durfte, weil er in dem Kriege gegen die Feinde des Volkes seine Hände so oft mit Blut befleckt hatte, und daß nach Vollendung desselben an allen seinen Theilen so viele Reinigungen, Weihen und heil. Gebräuche vorgenommen wurden: mit welcher unendlich größern Reinigkeit mußte nicht jene hochbegnadigte Jungfrau ausgeschmückt seyn, die als die Wohnung des eingeborenen Sohnes Gottes selbst auserwählt worden, in welcher er dasjenige zu erfüllen angefangen hat, was im alten Bunde von Ihm geweissagt, was im Tempel und in der Bundeslade nur vorgebildet worden war! Läßt es sich wohl annehmen, daß sie, die also hoch von Gott selbst erhoben worden ist, jemals mißfällig in Seinen Augen sollte gewesen seyn, was man doch annehmen müßte, wenn auch sie in jener gemeinschaftlichen Schuld, in der Erbsünde, eingeschlossen gewesen wäre? „Es sey fern, so sagt der heil. Bonaventura, daß sie, die Wohnung des Allerhöchsten, auch nur jemals einige Unreinigkeit sollte an sich gehabt haben;“ und in demselben Sinne sagt der heil. Anselmus: „Es geziemt sich, daß die Jungfrau, die Gott zur Mutter erwählt hat, durch eine Reinigkeit hervorglänze, wie sich keine größere bei irgend einem andern Geschöpfe denken läßt.“ Wenn nun aber wirklich andere Geschöpfe Gottes, nämlich die Engel, in Unschuld und Reinigkeit geschaffen worden sind, geziemte es sich da wohl, so sagen die heil. Kirchenväter, daß sie, die Königin der Engel, ihnen auch nur einen einzigen Augenblick in der Heiligkeit hätte nachstehen sollen? Und wird wohl Gott der Herr, der unsrer ersten Stammutter Eva, jenem Weibe, welche durch ihren Ungehorsam den Tod in die Welt ge-

bracht hat, dennoch die ursprüngliche Reinigkeit von aller Sünde verliehen hat, diese Gnade der allerseligsten Jungfrau Maria versagt haben, die den Urheber des Lebens gebären sollte? Und wenn Johannes der Täufer, der doch nur der Vorläufer des Erlösers werden sollte, nach der ausdrücklichen Lehre der heil. Schrift schon vom Mutterleibe an geheiligt, d. h. nach der Erklärung der berühmtesten Kirchenlehrer, schon vor seiner Geburt von der Erbsünde befreit und durch die Gnade des heil. Geistes geheiligt worden ist: um wievielmehr dürfen wir einen solchen Vorzug derjenigen zuschreiben, die zu einer unendlich höhern Gnade, als der heil. Johannes, erhoben worden, die den Heiland der Welt selbst geboren, und die Er als Seine geliebte Mutter geehrt hat!

Dieser ganz besondere Vorzug der allerseligsten Jungfrau, ihre Reinigkeit von allen Flecken der Sünde, ist, wenn auch nicht ausdrücklich in der heil. Schrift ausgesprochen, doch an vielen Stellen derselben angedeutet. Schon die Worte, die Gott der Herr nach dem Sündenfalle der ersten Menschen von ihr, der zweiten Eva, vorhergesagt hat, daß sie der Schlange, dem Widersacher von Anbeginn, den Kopf zertreten werde, deuten unverkennbar darauf hin, daß Maria nie unter seiner Herrschaft gestanden hat, und in diesem Sinne lehren die heil. Kirchenväter, daß in dem Augenblicke ihrer Empfängniß selbst das an ihr erfüllt worden sey, was Gott der Schlange vorhergesagt hatte: „Sie wird dir den Kopf zertreten. (I. Mos. 3. 15.) „Die Erbsünde, so sagt der heil. Augustinus, ist gleichsam das Haupt der höllischen Schlange, weil diese Sünde die unselige Ursache ist, wodurch der Teufel sich die Menschen unterwirft.“ Auch die vielen geheimnißvollen Bezeichnungen, womit sie, die gnadenvolle Mutter des Herrn, schon im alten Bunde angedeutet worden ist, stimmen mit jener Annahme ihrer unbefleckten Reinigkeit überein. Auf sie beziehen sich jene Worte des königlichen Propheten David, wo er spricht: „der Allerhöchste hat sie zu Seinem Tabernakel geheiligt;“ und wo er ferner sagt: „Heiligkeit geziemt Deinem Hause, o Herr, ewiglich.“





(Ps. 45, 5. 92, 5.) Auf sie beziehen sich jene Worte des weisen Königes Salomon im hohen Liede, wo der himmlische Bräutigam zu Seiner Braut also spricht: „Du bist ganz schön, meine Freundin, und an dir ist kein Flecken. Wie eine Lilie unter den Dornern, so ist meine Freundin unter den Töchtern.“ (Hohel. 2. 2.) „Ja, heil. Jungfrau, so sagt ein großer Kirchenlehrer, du bist ganz schön, dein ganzes Leben hindurch schön, und keine, weder Todsünde, noch läßliche, noch Erbsünde ist je in dir, noch in dir gewesen, noch wird sie in dir seyn.“ Und in dieser Annahme stimmen alle die berühmtesten Kirchenlehrer überein. Schon die Ehrfurcht vor ihrem Herrn und Heilande Jesus Christus und die hiermit nothwendig verbundene Ehrerbietigkeit vor Seiner hochheiligen Mutter veranlaßt sie, jeden Gedanken an eine Sündhaftigkeit der heil. Maria, auch nur für die kürzeste Zeit, fern zu halten. „Man muß, so sagt der heil. Augustinus, von dem allgemeinen Gesetze, wenn von der Sünde die Rede ist, die allerseeligste Jungfrau ausnehmen;“ ja der große Kirchenlehrer sagt: „Ich will, um der Ehre des Herrn willen, wenn von der Sünde gehandelt wird, gar

nicht einmal die Frage aufgestellt wissen, ob sie je unter der Sünde gestanden habe. Denn wir wissen, daß sie die vorzüglichsten Gnaden erhalten hat, um über die Sünde gänzlich zu siegen, weil sie Jenen zu empfangen und in ihrem keuschen Schooße zu tragen gewürdigt worden ist, der nie einer Sünde fähig gewesen ist.“ — „Glaubet nicht, so sagt der heil. Vincentius Ferrerius, daß es sich mit der Empfängniß der allerseiligsten Jungfrau verhalten habe, wie mit der unsrigen, die wir in der Sünde empfangen werden; sie ist in demselben Augenblicke, wo ihr Leib gestaltet und ihre Seele geschaffen wurde, auch geheiligt worden, und alsogleich, weil in ihr das Licht der Heiligung geschaffen worden ist, feierten die Engel im Himmel zuerst das Fest ihrer Empfängniß.“ Und der heil. Bernard, jener große Verehrer der allerseiligsten Jungfrau, der so Vieles zu ihrer Verherrlichung geschrieben hat, spricht in demselben Sinne zu ihr, die er als seine besondere Beschützerin erwählt hatte, in der tiefsten Ehrerbietigkeit: „Du warst unschuldig, o Maria, und von aller, sowohl von der Erbsünde, als von der wirklichen Sünde frei, und dieß ist ausschließlich dein dir allein eigenthümlicher Vorzug. Alle übrigen Menschen, sollte man sie zur Rede stellen, was könnten sie anders sagen, als was der heil. Apostel Johannes lehrt: „Wofern wir behaupten, wir hätten keine Sünde in uns, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (I. Joh. 1, 8.) Es giebt keinen unter den Menschenkindern, so heilig, so begünstigt von Gott er auch immer gewesen seyn mag, der nicht in der Erbsünde wäre empfangen worden, die Mutter dessen allein ausgenommen, der unfähig ist zu sündigen, und selbst die Sünden der Welt hinwegnimmt.“

Diesen Glauben der heil. Kirchenväter an die unbefleckte Empfängniß der allerseiligsten Jungfrau hat unsre heil. katholische Kirche stets gebilligt, und durch die Einsetzung des heutigen Festes hat sie ihre Uebereinstimmung mit demselben offen an den Tag gelegt. Zwar hat die Kirche diesen Glauben nicht so ausdrücklich und streng wie die andern erklärten Glaubenslehren vorgeschrieben, weil derselbe

in den Quellen der göttlichen Offenbarung nicht so ganz direkt und förmlich ausgesprochen ist, aber sie hat doch oftmals verboten, diesen frommen Glauben anzufeinden, oder gar zu verwerfen; ein Irrlehrer des vierzehnten Jahrhunderts, der öffentlich gegen den Glauben an die unbefleckte Empfängniß Mariä gepredigt hatte, wurde von der Kirche ausgeschlossen. In diesem Sinne sagt auch die letzte allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, nachdem sie (in der 5. Sitzung) von der Erbsünde gehandelt hatte, die durch die Abstammung von Adam, in dem alle gesündigt haben, über alle Menschen gekommen sey, zum Schlusse also: „Es erklärt aber diese heil. Kirchenversammlung, daß es nicht ihre Absicht sey, in diesem Beschluß, wo von der Erbsünde gehandelt wird, die heilige und unbefleckte Gottesgebärerin einzuschließen, sondern daß man halten soll die Constitutionen des Papstes Sixtus IV. seligen Andenkens (der in zwei Bullen für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä ein besonderes Officium bekannt gemacht hatte), bei den in diesen Constitutionen enthaltenen Strafen, die er erneuert.“

Wenn wir aber nach allem Bisherigen mit dem größten Rechte die Mutter des Herrn, sie, unsre gemeinsame Mutter und Königin, unsre Beschützerin und Fürsprecherin, als von ihrer Empfängniß an völlig rein und unbefleckt von aller Sünde anerkennen: so verdient sie auch wegen dieses Vorzugs, der ihr einzig vor allen Sterblichen zu Theil geworden ist, unsre besondere Verehrung; denn was könnte wohl Herrlicheres, was könnte Lobwürdigeres von ihr gesagt werden, was könnte mehr zu ihrem Ruhm und zu ihrer Verehrung dienen, als alle Augenblicke ihres Lebens in der Gnade und Freundschaft Gottes ihres himmlischen Vaters gewesen, und von aller, auch der geringsten Befleckung der Sünde frei geblieben zu seyn? Ist ja doch die Sünde an und für sich selbst das größte aller Uebel, das schrecklichste Unglück, welches zu denken ist, und dieses größte, ja dieses einzig wahre Uebel, und alle die traurigen Folgen, die aus ihm hervorgegangen sind, die Verfinsterung des Verstandes, die Dhn-

macht und Schwäche zum Guten und die Herrschaft der bösen Be-  
 gierlichkeit, worunter alle andern, auch die größten Heiligen geseufzt,  
 worüber selbst die ausgezeichnetsten Diener Gottes so oft bitter geklagt  
 haben — alles dieß hat jene auserwählte Jungfrau niemals berührt;  
 sie allein konnte, was ihr göttlicher Sohn Jesus Christus von sich  
 selbst ausgesagt hatte, auch auf sich anwenden: daß sie frei sey von  
 allen Flecken der Bösen, daß Niemand sie einer Sünde beschuldigen  
 könne. Darum sagt mit Recht der heil. Bonaventura von ihr, die  
 selbst von dem Engel voll der Gnade genannt wurde: „Wie alle  
 Flüsse sich ins Meer ergießen, so fließen alle Gnadengaben in Maria;“  
 darum grüßte sie mit Recht ihr großer Verehrer, der heil. Bernard,  
 mit den ehrerbietigen Worten: „Du, o Maria, besitzest Alles, was  
 alle Heiligen an Verdiensten und Tugenden zusammen besitzen.“  
 Darum verehrt auch unsre heil. römisch-katholische Kirche, sie die  
 geliebte Braut des Heilandes, nach ihrem göttlichen Bräutigam  
 kein andres Wesen so hoch, als Seine hocherhabne Mutter; sie ist  
 unerschöpflich in ihren Lobsprüchen, womit sie die glorreiche Königin  
 des Himmels verherrlicht. Auf sie wendet unsre heil. Kirche jene  
 Worte der himmlischen Weisheit an, die in der heil. Schrift von  
 sich selbst ausagt: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten  
 hervorgegangen, als die Erstgeborene von allen Ge-  
 schöpfen; ich habe gemacht, daß am Himmel das unver-  
 gängliche Licht aufgegangen ist.“ (Sir. 24, 5.) Auf sie  
 wendet unsre heil. Kirche an dem heutigen Festtage mit noch  
 größerem Rechte jene Worte an, die einst im alten Bunde  
 Dziaß, der König von Juda, zu der Heldin Judith sprach, als sie  
 das Haupt des feindlichen Heerführers in die gerettete Stadt brachte:  
 „Gefegnet bist du, o Tochter, von dem Herrn dem Gott  
 des Himmels, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeit  
 sey der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, der dich  
 geführt hat, dem Obersten Seiner Feinde das Haupt  
 zu verwunden.“ (Judith 13, 23 und 24). Denn sie war es ja,  
 die nach den Weissagungen des alten Bundes dem Feinde von An-



beginn, der uns allen Unglück und Verderben gedroht, der durch die Sünde uns gleichsam unterjocht hatte, das Haupt zertreten, sie war es, die durch die Geburt ihres göttlichen Sohnes die Herrschaft des Teufels auf Erden vernichten sollte. Auf sie wendet unsre heil. Kirche jene erhabenen Worte an, wo der heil. Seher Johannes, nachdem er hineingeschaut hatte in die Geheimnisse der göttlichen Herrlichkeit, also spricht: „Ein großes Zeichen ist am Himmel erschienen, ein Weib, angethan mit der Sonne, den Mond zu ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen“ (Offenb. 12, 1.) Maria ist, nach den Aussprüchen der heil. Kirchenväter, jener verschlossene Garten, in den die höllische Schlange niemals eingedrungen ist, denn niemals hat die Sünde sie irgendwie befleckt; sie ist jener versiegelte Quell, dessen Wasser niemals getrübt worden, denn nie ist ihre engelgleiche Reinigkeit auch nur im geringsten verletzt worden; sie ist jener hellglänzende Stern Jakobs, dessen Erscheinen von den frommen Vätern des alten Bundes so sehnlich erwartet, und von den Propheten so



oft verkündigt worden; sie ist jene fruchtbare Wolke, bestimmt, denjenigen herab zu thauen, der gleichwie ein fruchtbringender Regen in dieses Thal der Thränen herabkommen sollte, um es zu erquickern und zu benehnen zu herrlichen Früchten für das Reich Gottes; sie ist jene beglückte Erde, die nur ihren Schooß zu öffnen hatte, um denjenigen hervorzuspriessen, der als die Blume aus der Wurzel Jesse erblühen und der ganzen Welt das Heil bringen sollte; sie ist die auserwählte, geliebte Tochter des unendlich erhabenen Gottes des Vaters, die geliebte Mutter Jesu Christi, des göttlichen Sohnes, die geliebte Braut des göttlichen, heiligmachenden Geistes; sie ist es, die als unsre zweite Mutter wieder getilgt hat das Unglück und Elend, welches unsre erste Mutter Eva über uns alle gebracht hatte.

Darum auch grüßte mit Recht jener große Verehrer der allerseeligsten Jungfrau, der heil. Bernard, sie die gnadenvollste aller geschaffenen Wesen, und auch wir, ihre Kinder und Verehrer, sollen aus ganzem Herzen einstimmen in die Worte des großen Kirchenlehrers, wo er voll Begeisterung ausruft: „Wem sollen wir dich

vergleichen, o Mutter der schönen Liebe? Wahrlich ein Paradies Gottes bist du, denn aus dir entsproßte der Baum des Lebens, also daß der, so davon ißt, in Ewigkeit lebe. Deinem Leibe entsprang der Quell, der aus dem Munde des Allerhöchsten entquillt, der die Stadt Gottes erfreut, und das Angesicht der lechzenden Erde erquickt. Wer daraus trinkt, den wird es in Ewigkeit nicht dürsten, und mehr denn ein Paradies wird derjenige seyn, nach dessen Gewässer den abermals dürsten wird, der daraus getrunken hat. O glänzende Leuchte, wie viele Herzen hast du erfreut! Von welchem hehrem Glanze Gottes umflossen gebarst du das so sehnlich erwartete Licht, das umleuchtet die, welche in der Finsterniß und in den Schatten des Todes saßen! Wohl sah aus der Ferne dich jener Sänger der Zukunft, der in der Stimme der Bewunderung ausrief: „Wer ist jene, die da hervorgeht wie die aufschwebende Morgenröthe, schön wie der Mond, erwählt wie die Sonne, schrecklich wie ein geordnetes Kriegsheer?“ (Hohel. 6. 9.) Denn wie die hehr schimmernde Morgenröthe tratest du in die Welt, o Maria! die du dem Glanze der wahren Sonne als ein Morgenstern so großer Heiligkeit voranglänzt, der fürwahr würdig war, den Tag des Heiles, den Tag der Versöhnung, den Tag, den der Herr gemacht hat, mit deiner Klarheit zu beginnen. Schön wie der Mond wirst du genannt; denn wie er unter allen Gestirnen der Sonne am ähnlichsten ist und in lieblichem Silberglanze schimmert, heller, denn alle Gestirne: so glänzt im Himmel auch du, der Sonne deutlichstes Bild, in jungfräulicher Reinheit, lichtvoller, denn alle die tausend Gestirne, die den Thron Gottes umglänzen. Schön bist du wie der Mond, ja schöner als der Mond, denn ganz schön bist du, kein Makel, kein Schatten der Veränderlichkeit ist in dir. Ausgewählt bist du, wie die Sonne, wie jene Sonne, welche die Sonne schuf. Denn erwählt war dieser aus tausenden von Männern, erwählt du aus tausenden von Weibern. Erwählt war Er aus tausenden von Wesen, welche sind, erwählt du aus allen Wesen, welche durch Ihn sind. Schrecklich bist du wie ein geordnetes

Kriegsheer. Und wie schauderten nicht die Fürsten der Finsterniß, als sie urplötzlich jenes mit den stärksten aller Rüstungen bewaffnete Weib gegen sich anrücken sahen, jenes starke Weib, kriegsgeübt und ob nächtlicher Schrecken mit dem Schwerte umgürtet! In ihrem Umkreise standen stattliche Heere geistiger Tugenden, die, durch hohe Ordnung verbunden, einander gegenseitig schirmten. Also ausgerüstet, o erhabene Heldin, fienst du zuerst mit Kraft und Muth jenen an, der zuerst alle hinterlistig betrogen hatte. Auch schlugst du Eva's Hochmuthsgeist mit dem Wipfel der Demuth, die den Blick des Herrn so sehr auf dich zog, daß durch deren Verdienst Er über alle Ehre der Engel dich zu erheben für würdig hielt. Denn nimmer wärst du in verklärtem Glanze über die Engel aufgestiegen, wärest du nicht zuvor in tiefster Demuth unter alle Menschen hinabgestiegen. Auch die Gluth verborgener Begierlichkeit löschtest du also durch die Tugend der Keuschheit aus, daß derjenige, vor dessen Blicken selbst die Gestirne nicht rein sind, dein Fleisch von so großer Reinheit fand, daß Er er es nicht unter Seiner Würde hielt, dasselbe mit Seiner göttlichen Reinheit zu vermählen. — Ja Glorwürdiges wird von dir erzählt, o Stadt Gottes, von dir, o Gottesgebärerin! Doch noch ist dein Lob nicht erschöpft, noch stammelt jede Zunge, die dich zu preisen sich erhebt, denn keine Sprache ist hienieden, die Rede keines Volkes unter dem Himmel ist vermögend, deine Glorie, o erhabene, o milde, o liebeichste Maria gebührend zu preisen.“

Wie aber sollen wir denn sie, unsre hochehabene Mutter und Königin, ehren und preisen, um als ihre wahren und getreuen Kinder uns ihres Schutzes und ihrer Fürbitte würdig zu zeigen? Mit welchen Gesinnungen sollen wir heute die Morgenröthe des schönsten aller Tage begrüßen, damit uns der große Tag selbst, an dem das Heil erschienen: der Tag der Geburt unsres Herrn Jesus Christus, ein Freudentag sey, an dem der neugeborene Heiland wirklich geistigerweise zu uns einkehrt? Ist es dazu schon genug, daß wir Loblieder zur Ehre der allerseligsten Jungfrau



singen, daß wir in unsern Gebeten sie um ihre Fürbitte anrufen? O nicht mit diesen äußern Werken ist es genug; unser Inneres muß eine solche Beschaffenheit haben, wie sie der Feier eines so hohen Festes, wie sie der Vorbereitung auf ein noch höheres Fest angemessen ist, unser Herz muß rein seyn von aller Sündenschuld, um heute das Fest der Keinsten aller geschaffenen Wesen würdig zu feiern, um der nahen Geburtstfeier des Keinsten und Heiligsten, den je die Erde getragen hat, würdig entgegenzugehen. Dazu ermahnt uns ja auch die allerseeligste Jungfrau selbst, da sie in der Epistel der heutigen heil. Messe mit den Worten der himmlischen Weisheit zu uns spricht: „Wohl an denn, ihr Kinder, höret mich: glücklich sind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre, und werdet weise, und verwerfet sie nicht. Glücklich der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner harret an der Schwelle meiner Thür. Wer mich findet, wird das Leben finden, und das Heil von dem Herrn erhalten.“ Dazu ermahnt uns auch unsre heil. katholische Kirche in dieser ernstesten Zeit, in welcher so bedeutungsvoll das Fest der Empfängniß Mariä gefeiert wird: in der heil. Adventzeit, da sie diese ganze Zeit hindurch uns mit den Worten des heil. Johannes des Täufers auffordert, Buße zu thun, weil das Himmelreich nahe ist, unsre Herzen zu reinigen von allem Bösen und sie auszuschnücken mit der heiligmachenden Gnade, in unserm Innern abzutragen die Berge und Hügel unsrer Sünden und Missethaten, und auszufüllen die Thäler und Abgründe mit Tugenden und guten Werken, damit wir also, wie jener größte aller Propheten sagt, Ihm, der da kommen wird, den Weg bereiten. —

Erhöre, o Herr der Erbarmungen, die demüthigen Gebete Deiner Diener: damit wir, die wir das Fest der Empfängniß der Gottesgebärerin und Jungfrau Maria feiern, durch ihre Fürbitte von Dir von den drohenden Gefahren befreit werden mögen. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

nicht  
eine  
tes,  
nser  
ein=  
rts=  
dig  
rau  
der  
in=  
th=  
fet  
er  
er  
et,  
er=  
in  
m=  
ese  
es  
st,  
en  
die  
en  
nit  
n=  
  
i=  
er  
te  
th

*Handwritten mark*